

Schriften zur Literaturwissenschaft

Band 8

Tanz und Tod in Kunst und Literatur

Herausgegeben von

Franz Link



Duncker & Humblot · Berlin

FRANZ LINK (Hrsg.)

Tanz und Tod in Kunst und Literatur

Schriften zur Literaturwissenschaft

**Im Auftrag der Görres-Gesellschaft
herausgegeben von Franz Link**

Band 8

Tanz und Tod in Kunst und Literatur

Herausgegeben von

Franz Link



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Tanz und Tod in Kunst und Literatur / hrsg. von Franz Link. —
Berlin : Duncker und Humblot, 1993

(Schriften zur Literaturwissenschaft ; Bd. 8)

ISBN 3-428-07512-9

NE: Link, Franz [Hrsg.]; GT

Alle Rechte vorbehalten

© 1993 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Satz: Hermann Hagedorn GmbH & Co., Berlin 46

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISSN 0720-6720

ISBN 3-428-07512-9

Inhalt

Franz Link

Tanz und Tod in Kunst und Literatur: Beispiele 11

Hans Schadewaldt

Totentanz und Heilberufe 69

Gert Kaiser

Totentanz und verkehrte Welt 93

Walter Salmen

Zur Praxis von Totentänzen im Mittelalter 119

Felix Böhl

Die hebräischen Handschriften zur Verfolgung der Juden Nordhausens und
ihrem Tanz zum Tode im Jahre 1349 127

Uwe Baumann

Das Leben als Tanz in den Tod in der Rachetragödie der englischen Renaissance 139

Hubertus Schulte Herbrüggen

Der Totentanz in der englischen Karikatur 161

Daniela Tandecki

Die Totentänze des Thomas Lovell Beddoes — *Death's Jest-Book* und die
Verneinung des Lebens 189

Michael Hollington

The Dance of Death in Charles Dickens' *Dombey and Son* 201

Bernhard Greiner

Des vers: Wurmfraß und Verse der Revolution. Büchners Weg zur Dichtung in
Dantons Tod 213

Klaus Ley

Tanz und Tod in *Madame Bovary*. Kompositionstechnik und Sinnkonstitution bei
Flaubert mit einem Anhang: N.-E. Restif de la Bretonne: „Histoire préliminaire“
(*L'Année des Dames Nationales*, 1791) 227

Günther Massenkeil

- Der Totentanz in der Musik des 19. und 20. Jahrhunderts 265

Heinrich Anz

- Der Totentanz der Phantasie. Zum Motiv des Tanzes in Jens Peter Jacobsens Lyrik 277

Fritz Paul

- „Wenn der Tod kommt, beginnt vielleicht erst das Leben“. Strindbergs *Totentanz* zwischen Naturalismus und Metaphysik 287

Eric Forssman

- Tanz und Tod im Werk Edvard Munchs 299

Willi Erzgräber

- Tanz und Tod bei Oscar Wilde, W. B. Yeats und James Joyce 317

Eckhard Heftrich

- Der Totentanz in Thomas Manns Roman *Der Zauberberg* 335

Mathias Mayer

- Der Tanz der Zeichen und des Todes bei Hugo von Hofmannsthal 351

Erich Kleinschmidt

- Der Tanz, die Literatur und der Tod. Zu einer poetologischen Motivkonstellation des Expressionismus 369

Klaus Weiss

- „Dancing around the bonfire“ — Tanz und Tod in T. S. Eliots „East Coker“ I 387

Adolph Barth

- Das Totentanzmotiv und *social/political commitment* im neueren englischen Drama 423

Joseph Jurt

- Tanz und Tod bei Céline 445

Johann Bauer

- Totentanzadaptionen im modernen Drama und Hörspiel: Hofmannsthal, Horváth, Brecht, Hausmann, Weyrauch und Hochhuth 463

Wolf Lustig

- Totentanz-Symbolik im modernen spanischsprachigen Roman: Sánchez Ferlosio — Martín Santos — Cela — Roa Bastos 489

Monika Fink

Der Totentanz in Bild und Klang — am Beispiel der Werke von Franz Liszt, Cesar
Bresgen und Gerhard Schedl 531

Karl Georg Kaster

Felix Nussbaum (1904 Osnabrück — 1944 Auschwitz): *Triumph des Todes* . . . 541

Bernd Feiniger

„Auf dem Friedhof spielt man kein Theater“, oder erst recht? Joshua Sobols
Schauspiel *Ghetto* als Totentanz gelesen 563

Christoph Daxelmüller

Vom Tanz der Juden in den Tod, jüdischen Totentänzen und Todesengeln.
Anmerkungen zu einer Legende, aus der in Auschwitz Wirklichkeit wurde . . . 587

Lutz Röhrich

Tanz und Tod in der Volksliteratur 599

Friedrich W. Kasten

Vanitas Vanitatum. Totentanzdarstellungen in der zeitgenössischen Kunst 635

Wolfgang Roscher, Claus Thomas, Christoph Khittl

Totentanz als Musiktheater 649

Franz Link

Der Totentanz in Kunst und Literatur: ein Nachwort 663

Register 669

Abbildungsnachweis

S. 13, 18, 50, Abb. 1, 2, 4 sowie alle Abb. in den Beiträgen von Schadewaldt, Kaiser, Baumann und Schulte Herbrüggen: Mensch und Tod. Graphiksammlung der Universität Düsseldorf.

S. 55, Abb. 4: Horst Janssen. Sammlung Gottorf. Stiftung und Besitz. Schleswig.

S. 57, Abb. 5: Soldatenstein auf dem Alten Friedhof in Lachen am Zürcher See. Photo: Aus dem Kunstschaffen der Gegenwart. Die Schweizerische St.-Lukas-Gesellschaft stellt Künstler und Architekten ihrer Arbeitsgruppe dar, 1962-1968, Luzern 1969, Sakrale Kunst, Bd. 10.

S. 124, Abb. 1: Landesbibliothek Stuttgart, Codex Theol. ed Phil. 2159 Folio 184 v. Abb. 2: Kupferstichkabinett Berlin, Inv. Nr. HS. 78. A. 19, Folio 82 v.

S. 135, Abb. 1: MS Oxford, Bodleian Library.

S. 136, 137, Abb. 2 und 3: MS Frankfurt, Stadt- und Universitätsbibliothek.

S. 301, 303, 306, 311, 313, Abb. 1, 2, 3 und 5, 6: Munch-Museum, Oslo.

S. 308, Abb. 4: Nationalgalerie, Oslo.

S. 538, Abb.: Österreichische Galerie, Wien.

Bildnachweis S. 549-552 in den Bildunterschriften.

S. 619, Abb. 1 und 2: Aus: Norbert Humburg, Der Rattenfänger von Hameln (Hameln, 1984) S. 116 und 117

S. 620, Abb. 3: Aus: Wolfgang Mieder, Die Sage vom „Rattenfänger von Hameln“ in der modernen Literatur, in Geschichte und Geschichten (Hameln, 1985) S. 218

S. 631, Abb. 4: Musikkapelle von Toten. Keramikgruppe. Mexiko, aus: Venator und Hanstein, Auktionskatalog 64 (Köln, 1991) Nr. 1290, Abb. 5: Viola König, Mexiko. Volkskunst, Volksglaube, Volksfeste (Köln, 1982) S. 68

S. 632, Abb. 6: Zimmerscher Totentanz, 16. Jahrh. Fürstlich Fürstenbergische Hofbibliothek, Donaueschingen, Nr. 123

S. 633, Abb. 7: Tate Gallery, London

S. 637, Abb. 1: Foto: Franziska Megert

S. 638, Abb. 2: Foto: Helga Moehrke

S. 640, Abb. 3: Foto: Galerie Mautsch, Köln

S. 641-644, Abb. 4-7: Foto: F. W. Kasten

S. 645, Abb. 8: Foto: Galerie Panetta, Mannheim



Felix Nussbaum (1904-1944), Studien zu einem Klarinette spielenden Gerippe — unbezeichnet, unsigniert und undatiert, Anfang 1944, Bleistift, Tusche und Gouache auf braunem Papier, 30,8 x 22,3 cm (Papiermaß). Osnabrück, Kulturgeschichtliches Museum

FRANZ LINK

Tanz und Tod in Kunst und Literatur: Beispiele

Der Tod gehört zu den Themen, die — alleine oder in Verbindung mit anderen — am häufigsten in der Kunst und in der Literatur der Welt zur Darstellung gelangten. Eine der markanten Verbindungen, in die der Tod dabei einging, ist die mit dem Tanz. Eine besondere Ausprägung fand diese thematische Verbindung im spätmittelalterlichen Totentanz. Der Anlaß zur Entstehung dieses Totentanzes waren die seit 1347 bis weit ins 17. Jahrhundert im vorderen Orient und in Europa wütenden Pestwellen, denen Millionen Menschen zum Opfer fielen. Die letzte große Pestepidemie wütete in London von 1663 bis 1668. Wann die Form des Totentanzes zum ersten Mal auftrat, läßt sich nicht genau festlegen. Reinhold Hammerstein glaubt zu Recht, einen diesbezüglichen lateinischen Urtext samt seiner deutschen Übersetzung aus dem dritten Viertel des 14. Jahrhunderts in einer 1443/47 entstandenen Heidelberger Handschrift zu erkennen.¹ Weitere Verbreitung dürfte er — nach den erhaltenen Dokumenten zu urteilen — jedoch erst im 15. Jahrhundert erfahren haben. Als eines der frühen Beispiele wird gewöhnlich der Totentanz auf dem Friedhof des Franziskanerklosters Aux S.S. Innocents in Paris genannt. Er bestand aus einem Wandgemälde, das die verschiedenen Stände — angeführt von Papst und Kaiser — in Begleitung eines Toten bzw. des Todes sich im Tanz bewegend darstellte. Eingeleitet und begleitet wurde das Gemälde durch einen leicht faßlichen Text, der auf die Unausweichlichkeit des Todes verwies. In der Darstellung durch Wort und Bild waren die Kunst des Tanzes und der Musik impliziert. In dem frühen französischen Totentanz wird die Bezeichnung „*danse macabre*“ als bekannt vorausgesetzt. Ihre Herkunft konnte bislang allerdings nicht hinreichend erklärt werden.² Der 1424 in Auftrag gegebene Totentanz wurde zwar bereits 1526 zerstört. Doch die Form, in der er die Thematik von Tanz und Tod zur Darstellung brachte, hatte zu diesem Zeitpunkt Geschichte gemacht. Von Paris aus gelangte er nach England. Der Basler Totentanz, nach der dortigen Pest 1440 entstanden, fand bis ins 18. Jahrhundert Nachahmer im süddeutschen

¹ Reinhold Hammerstein, *Tanz und Musik des Todes: Die mittelalterlichen Totentänze und ihr Nachleben* (Bern, München, 1980) S. 29-42 u. 149.

² Mögliche Herkunft von arab. „*maqabir*“ = Gräber oder Makkabäer, bibl. Name, der Ähnlichkeit-zu semit. Wort für Totengräber besitzt.

Raum.³ Der Lübecker Totentanz von 1463 oder 1466 fand entsprechend Nachahmer im Norden.

Anfänglich als Wandmalerei auf Friedhofs- oder Kirchenmauern entstanden oder als solche bekannt geworden, fand der Totentanz seine weite Verbreitung in Holzschnitten mit begleitendem Text durch den Buchdruck. Doch oft handelte es sich nicht mehr — wie schon in Hans Holbeins d. J. *Bildern des Todes* („Icones mortis“) von 1525/26 — um einen Tanz, obwohl der Begriff des Totentanzes immer wieder in den Titeln erscheint. Es werden Begegnungen mit dem Tode, allerdings meist noch in der Folge der Stände, wie sie im ursprünglichen Totentanz festgelegt war, dargestellt. An die Stelle der Pest als Todbringer treten später vor allem die Kriege, aber auch andere Katastrophen. Die Folge der Stände paßte sich im Laufe der Jahrhunderte den gesellschaftlichen Gegebenheiten an. An ihre Stelle tritt aber auch die Folge der Lebensalter, von der Begegnung des Neugeborenen mit dem Tode bis zum Sterben des Greises. Mit dem Wegfall des Tanzes erfolgte aber auch eine Individualisierung der Begegnungen mit dem Tode. Der Akzent liegt dann oft nicht mehr darauf, daß „alle“ dem Tode verfallen sind, sondern daß jeder „Einzelne“ ihm begegnen muß.

Als Totentanz erscheint später auch der „Tanz der Toten auf dem Friedhof“, auf den der Beitrag von Lutz Röhrich ausführlicher eingehen wird. Der Totentanzdarstellung auf Friedhöfen oder in Friedhofskapellen waren Darstellungen der ursprünglich orientalischen Legende von der „Begegnung der drei Lebenden mit den drei Toten“ und des „Triumphes des Todes“ vorausgegangen. Beide erschienen nebeneinander in den Fresken auf dem Campo Santo von Pisa, wahrscheinlich kurz vor der Pest, nämlich um 1336, von Buffalmacco gemalt.⁴ Die Pisaner Fresken — wie die meisten der späteren Totentanzdarstellungen von Dominikanern in Auftrag gegeben — fanden sehr bald ihre Nachahmer nicht nur in ihrer unmittelbaren Umgebung — so zwischen 1345 und 1348 in dem *Trionfo della Morte* des Orcagna in Santa Croce in Florenz oder in Subiaco in einem Maler der Sieneser Schule —, sondern auf dem ganzen Kontinent. In unmittelbarer Nähe des Herausgebers entstand eine, heute als „Totentanz“ bezeichnete Darstellung der Legende in Badenweiler gegen Ende des 14., Anfang des 15. Jahrhunderts. Die Tradition der Darstellungen der Legende wie des Triumphes des Todes starb nie ganz aus, wurde aber seit dem zweiten Drittel des 15. Jahrhunderts weitgehend von den Totentanzdarstellungen entweder verdrängt oder von ihnen absorbiert. Die der Darstellung der Legende mitgegebene Inschrift „Quod fuimus estis! Quod sumus eritis!“ beziehungsweise „Hodie mihi, cras tibi!“ klingt zum Beispiel noch in dem relativ späten Totentanz in dem Beinhaus von St. Georgen in Bleibach in den Worten nach „Heith an mir

³ Ein Totentanzzyklus entstand noch 1763 in der Toten- und Seelenkapelle von St. Peter in Straubing; noch später ist der Freiburger Totentanz im Atrium der Friedhofskapelle St. Michael anzusetzen.

⁴ Siehe hierzu L. Bellosi, *Buffalmacco e il Trionfo della Morte* (Turin, 1974).

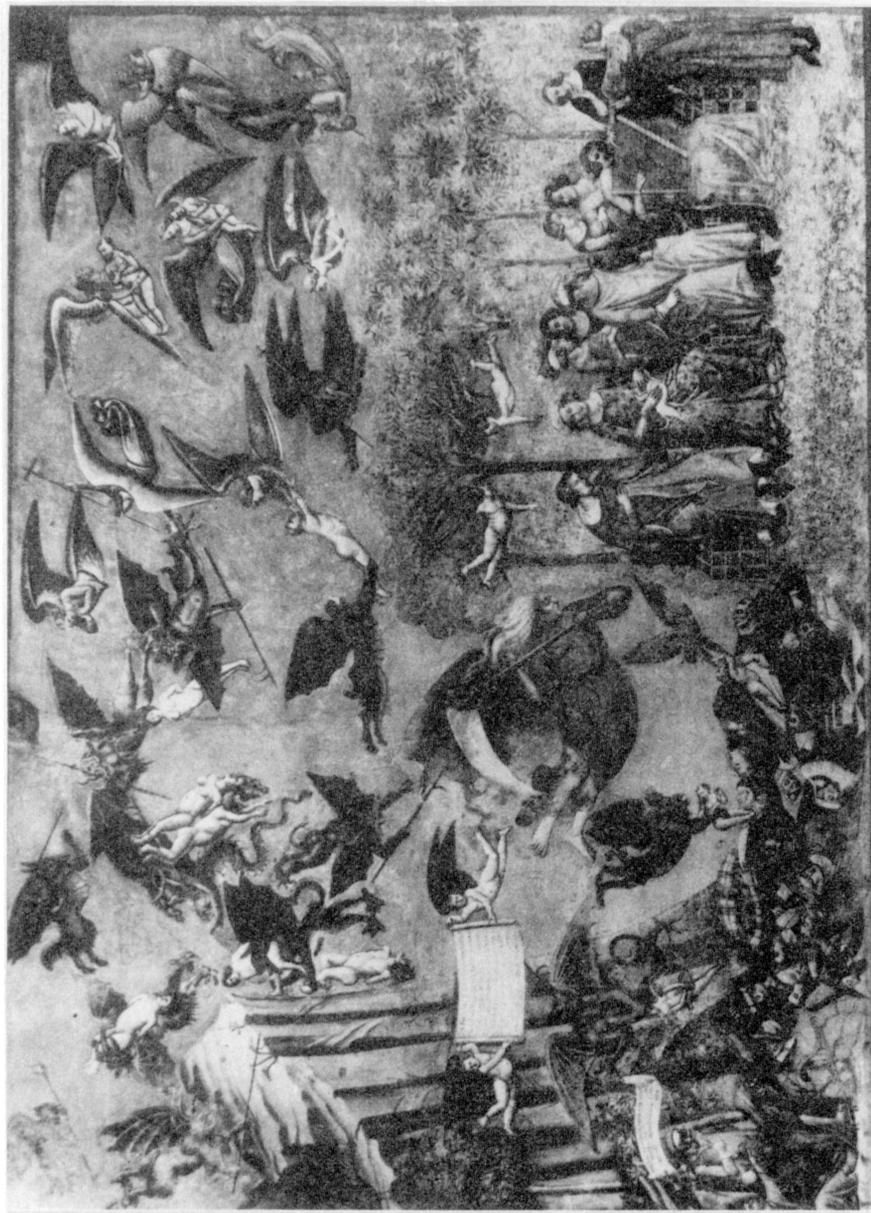


Abb. 1^s

^s Der zweite Teil der Darstellung erscheint in der Abb. 3, S. 72.

morgen an dir!“⁶ Schon vor dem „Trionfo della Morte“ aus den 1352 beginnenden Lehrgedichten der *Trionfi* des Petrarca wurden auch die Darstellungen der Legende so benannt. Später setzte sich auch für sie der Begriff des Totentanzes durch. Nach Winfried Wehle übertrug Boccaccio in seinem *Decamerone* die in den Pisaner Fresken dargestellte Situation auf die Pest von 1348, die wiederum — wie erwähnt — als Hintergrund für die eigentlichen Totentänze betrachtet werden kann.⁷

Der Geschichte des Totentanzes hat sich die Forschung in umfassender Weise angenommen.⁸ Immer wieder werden interessante Einzelheiten über seine Verbreitung und Entwicklung zutage gefördert. Als Beispiele seien hierzu die Veröffentlichungen von Schulte Herbrüggen genannt.⁹ Auch sein Beitrag zu unserem Symposium zeigt, daß noch weitere Funde in diesem Bereich möglich sind. Als neue Gesichtspunkte kommen hinzu die Frage nach der Geschichte des Totentanzes in der Zeit nach der Pest¹⁰ und vor allem sein Wiederaufleben angesichts der Kriegskatastrophen unseres Jahrhunderts sowie weitere, bisher weniger beachtete Formen, in denen die Thematik des Todes eine Symbiose mit der des Tanzes eingegangen ist. Eine dieser Formen erscheint in der Geschichte Salomes, die seit ihrem ersten Erscheinen bei Matthäus über ihre Darstellung in der bildenden Kunst — so auf einem Relief Donatellos — bis zu Oscar Wildes — durch Richard Strauß später vertontes — Schauspiel eine beachtliche Veränderung erfahren hat. Unter dem Namen des Totentanzes finden wir — vor allem im

⁶ Hermann Trenkle, „Der Totentanz in der Beinhauskapelle zu Bleibach,“ *s' Eige zeige. Jahrbuch des Landkreises Emmendingen für Kultur und Geschichte*, Bd. 4 (1990) S. 89-104. Siehe hierzu die Ergänzungen auf der Seite 68.

⁷ Winfried Wehle, „Der Tod, das Leben und die Kunst: Boccaccios *Decamerone* oder der Triumph der Sprache“, in: Manuskript, S. 12-16, Vortrag auf einem Konstanzer Symposium über den Tod im späten Mittelalter, das etwa gleichzeitig mit dem hier vorgelegten zur Veröffentlichung gelangen wird.

⁸ Hier seien nur einige der wichtigeren zitiert: Philippe Ariès, *Studien zur Geschichte des Todes im Abendland* (München, 1981); ders., *Bilder zur Geschichte des Todes* (München, 1984); Paul Richard von Blum, hg., *Studien zur Thematik des Todes im 16. Jahrhundert* (Wolfenbüttel, 1983); J.M. Clark, *The Dance of Death in the Middle Ages and the Renaissance* (Glasgow, 1950); Stephan Cosacchi, *Makabertanz: Der Totentanz in Kunst, Poesie und Brauchtum des Mittelalters und der Renaissance* (Meisenheim, 1969); Joachim Fest, *Der tanzende Tod* (Lübeck, 1986); Reinhold Hammerstein, *a. a. O.*; Gert Kaiser, *Der tanzende Tod. Mittelalterliche Totentänze* (Frankfurt a.M., 1983); Kathi Meyer-Baer, *Music of the Spheres and the Dance of Death: Studies in Musical Iconography* (Princeton, 1970); Walter Rehm, *Der Todesgedanke in der deutschen Dichtung vom Mittelalter bis zur Romantik* (Halle, 1928); Hellmut Rosenfeld, *Der mittelalterliche Totentanz. Entstehung, Entwicklung, Bedeutung* (Köln/Graz, 1974); Joel Saugnieux, *Les Danses macabres de France et d'Espagne et leurs prolongements littéraires* (Lyon, 1972).

⁹ Siehe Anmerkungen 5, 7-9 in dem Beitrag von Schulte Herbrüggen, „Der Totentanz in der englischen Karikatur.“

¹⁰ Zum Beispiel Uwe Pörksen, „Der Totentanz des späten Mittelalters und sein Wiederaufleben im 19. und 20. Jahrhundert. Vorüberlegungen zu einer Rezeptionsgeschichte als Rezeptionskritik“, in: *Mittelalter-Rezeption. Ein Symposium*, hg. Peter Wapnewski (Stuttgart, 1986) S. 245-262.